

Tabuthema: häusliche Gewalt

In der Zahnarztpraxis Opfer erkennen und behandeln

©iweta0077- stock.adobe.com

Häusliche Gewalt ist noch immer ein Tabuthema. Wer auf der Straße von einer oder einem Fremden angegriffen wird, ruft um Hilfe und erstattet Anzeige. Nicht so im privaten Kontext. Oft fällt es den Opfern extrem schwer, gegen Täter aktiv zu werden, wenn diese im direkten Umfeld oder der eigenen Familie zu finden sind. Aus Scham oder Angst wird geschwiegen. Die Dunkelziffer ist entsprechend hoch.

Karin Prien (CDU), Ministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, prangerte diesen Missstand bei ihrer Vorstellung einer neuen Dunkelfeldstudie im Februar deutlich an: „Die Zahlen machen sichtbar, was lange im Verborgenen lag: Das Dunkelfeld bei partnerschaftlicher und sexualisierter Gewalt ist riesig. Gewalt ist kein Randphänomen, sie betrifft Millionen Menschen in unserem Land. Fast jede sechste Person erlebt körperliche Gewalt in der Partnerschaft – und 19 von 20 Taten werden nicht angezeigt. Dieses Schweigen ist kein individuelles Versagen, sondern Ausdruck von Angst und offenbar fehlenden Zugängen zu Hilfe." Die Studie wurde vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Bundesinnenministerium in Kooperation mit dem Bundeskriminalamt (BKA) durchgeführt. Auf die Problematik aufmerksam macht auch der „Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen", der in jedem Jahr am 25. November stattfindet.

©stock image library -stock.adobe.com

„Hochhaussiedlung oder Villenvorort? Häusliche Gewalt passiert überall. Ob Menschen in der Familie oder Partnerschaft Gewalt ausüben, hängt nicht von Einkommen, Bildung, Altersgruppe, Nationalität oder der Zugehörigkeit zu einer Religion oder Kultur ab."

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
www.bayern-gegen-gewalt.de

Zahnärzte sind oft die ersten Zeugen

Gerade weil die Opfer oft nicht von sich aus die Kraft aufbringen und über ihre Gewalterfahrungen berichten, spielen Vertreter aus dem Gesundheitsbereich hier eine entscheidende Rolle. Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie ihre Praxisteams sind häufig die Ersten oder die Einzigen, die mit den Folgen von Übergriffen konfrontiert sind.

Verletzungen im Bereich von Mund, Kiefer und Gesicht sind ein mögliches Indiz. Zahntraumata wie Zahnrisse, -brüche und -absplitterungen bis hin zu Verletzungen der Oberlippe oder Kieferfrakturen geben eventuell Hinweise. Typisch ist ebenso der Riss des Oberlippenbändchens. Ist die Patientin oder der Patient in der Praxis bekannt, kann der Behandler im Idealfall ermessen, ob die Verwundungen sich mit der Krankengeschichte vereinbaren lassen oder möglicherweise auf eine Gewalteinwirkung rückzuführen sind. Bei Neupatienten ist dies schwieriger, weshalb Gewaltopfer häufiger den Zahnarzt wechseln.

Wie kann konkrete Hilfe aussehen?

Hat die Zahnärztin oder der Zahnarzt einen Verdacht, gilt es, die Verletzungen behutsam anzusprechen. Hilfreich kann es sein, wenn die Untersuchung und das Gespräch ohne weitere Familienmitglieder oder Begleiter stattfindet. Deutet das Opfer Gewalterfahrungen an, sollte es bestärkt werden, Anzeige zu erstatten. Machen Sie klar, dass häusliche Gewalt nicht akzeptabel ist.

Im Rahmen der zahnmedizinischen Befundung können Verletzungen dokumentiert